

chiedenen Niederlassungen in Guinea, Capstadt, Mozambique, Madagascar, Ceylon, Madras, Bengalen, Sumatra, Borneo, lehrte, des unsterblichen Lebens müde geworden, 1784 in die Heimath zurück, kaufte 1785 eine Windmühle in Lichtenberg, verheirathete sich, starb kinderlos als Häusler in Neu-Gersdorf am 3. Juni 1825 und fand in dem von ihm erbauten Begräbniß, an welchem ein Dreimaster mit vollen Segeln an sein früheres Seeleben erinnert, nach einem vielbewegten Leben die letzte Ruhestätte. Das von ihm gestiftete Legat wird mit dem Kirchenvermögen verwaltet und von den jährlichen Zinsen (zu 5 pCt. gerechnet) erhält die Kirche 10 Thlr. mit der Bedingung, die Einfassung des Grabmals im Stande zu erhalten; die Armentasse von Mittel-Weigsdorf, Neu-Gersdorf, Maxdorf und Friedreich 4½ Thlr.; die Schullehrer in Mittel-Weigsdorf an Schulgeld für arme Kinder 6 Thlr.; der Pfarrer für die Gedächtnisrede 3 Thlr.; der Cantor für den Gesang bei der Gedächtnisfeier 1½ Thlr. — Diese Gedächtnisfeier wird am 1sten Sonntage nach dem Todestage, Nachmittags gehalten. —

Ein Wohlthäter der Kirchengemeinde sächsischen Antheils ward ferner durch eine Schenkung von 2000 Thlrn. Preuß. Cour. Herr Johann Gottfried Richter, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Ostrichen und Bürger in Bernstadt. Als Bauersohn am 19. April 1750 in Dornhennersdorf geboren, erwarb er durch Fleiß, Betriebsamkeit und göttlichen Segen mehrere kleinere und größere Grundstücke, besaß dann verschiedene Rittergüter nach einander und starb in 2ter Ehe lebend, aber kinderlos, als Herr auf Ostrichen in seinem Hause in Bernstadt am 27. Octbr. 1833. — Infolge der von ihm ausgestellten Schenkungsurkunde vom 26. April 1831 geht der Zweck dieser Stiftung vornämlich auf Unterstützung der Armen; indem sämtliche Zinsen zur Hälfte als Almosen an bedürftige Gemeindeglieder verabreicht, zur andern Hälfte als Schulgeld für arme Kinder entrichtet werden sollen; mit alleinigem Ausschluß von 6 Thlr. 6 Gr. für das alljährlich an dem auf den Sterbetag des Stifters fallenden Sonntage zu haltende Ehrengedächtniß und der Verwaltungskosten. Die Stiftung soll durch einen besondern Administrator, wozu gegenwärtig der Pfarrer bestellt ist, unter Aufsicht der Collatur, verwaltet werden. —

Endlich ist noch eines Legats von 60 Thlrn. zu gedenken, welches der Kirche von unbekannter Hand zugegangen. Am 28. April 1805 ward nämlich eine versiegelte Rolle mit 60 Thlrn., nebst einer Schrift über Verwendung dieses Geldes, im Tauffeine gefunden. Von den Zinsen (zu 5 pCt. gerechnet) sollen 16 Gr. dem Pfarrer für Verwaltung, 8 Gr. den beiden Schulmeistern, 1 Thlr. denen, so an hohen Festen mit der Musica sich hören lassen, 1 Thlr. den Armen zukommen. Im Jahre 1816 glaubte man in einem geisteschwachen, zum Tieffinne geneigten Manne den Urheber dieser Schenkung entdeckt zu haben, und würde nach dessen Tode die Genehmigung zur Auszahlung des Kapitals an seine unmündigen Kinder wohl erlangt haben, wenn die sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß die Schenkung von jenem Verstorbenen herrühre, hätte vollständig können bewiesen werden. Späterhin kam das Kapital in Concur, und um auch nach Ermäßigung des Zinsfußes den Bestimmungen des Legats entsprechen zu können, wurden die Zinsen in den letzten 7 Jahren zum Kapital geschlagen, so daß bei dem jetzigen Ueberschusse von 21 Thlrn. 8 Gr. über das Stammkapital der Zweck dieser Stiftung eines Ungenannten nun wieder erreicht werden kann. —

Dank euch, ihr Edlen, die ihr die Noth und Trübsal der Weigsdorfer Kirche euch liebet zu Herzen gehen und durch Vermächtnisse und Schenkungen ihre Wohlthäter würdet! Dank euch ihr Menschenfreunde, die ihr beim Ueberflusse eurer Güter der Armen gedachtet und sie eure Miterben sein liebet! —

Die Kirche, in den Jahren 1802—1804, bis auf den Thurm und einen kleinen Theil der alten Kirche, neu aufgeführt, ist im Innern regelmäßig, ziemlich geräumig, hell und hat eine 8füßige Orgel mit 16 Registern, 1743 von Samitiüs in Sittau erbaut. — Der Thurm stammt noch von 1492 her, wurde aber 1793 erhöht, mit Blechdach, neuem Knopf und neuer Fahne versehen, und 1838 in seinen verschiedenen Theilen neu abgeputzt, angestrichen und vergoldet. — Von den 3 zum Geläute gehörenden Glocken (E dur Accord) ward die große 1734 in Görlitz, die mittlere 1615 in Sittau, die kleine 1696 in Schweidnitz gegossen. Die vierte, nachdem sie mehrmals zersprungen und 1740, 1772, 1785 und 2 Mal 1826 umgegossen

worden, ist jetzt nur für die 1768 angeschaffte Thurmuhre bestimmt. —

Das Kirchenvermögen besteht in 1267 Thlrn. an ausgeliehenen Kapitalien.

Der Gottesacker hat durch zweimalige Erweiterung in der neuesten Zeit einen für das Bedürfniß der Beerdigung hinlänglichen Umfang gewonnen, und ist mit einer Mauer umgeben. —

Das Pfarrhaus ist in seiner ersten Anlage uralt, hat aber durch spätern Anbau Zusätze erhalten. Weil man aber dabei keine Rücksicht auf die allmähliche Erneuerung des ganzen Gebäudes nahm, so ist nicht nur die Regelmäßigkeit verloren gegangen, sondern auch ein großer Theil des innern Raums verschwender und unbenutzbar geworden. Das Gebäude würde bei viel kleinerm Umfange, aber besserer Eintheilung, denselben Gelass darbieten, bequemer für die Bewohner und wohlfeiler im baulichen Wesen zu erhalten sein. Mit der Rückseite an den Berg gelehnt, hat es zu ebener Erde, außer einer Wohnstube, nur Küche, Keller und andern Wirthschaftsgelass, dagegen im ersten Stocke mehrere wohlliche Räume. Die Wirthschaftsgebäude sind alt und werden, weil die Wiedemuth verpachtet ist, wenig benutzt.

Sunächst an die Pfarre stößt östlich ein Gemüse- und Blumengarten, westlich ein Baumgarten und nordwärts zieht sich die Wiedemuth und der Pfarrbusch bis an das böhmische Dorf Zahne. Zur Wiedemuth gehören 14½ Aker 27 Ruthen urbares Feld, 1½ Aker 19 Ruthen Wiesen, 3 Aker 70 Ruthen Laubholz. Der Pfarrbusch mißt 25½ Aker 23 Ruthen.

Auf der Anhöhe, unmittelbar über der Pfarre, gewährt die Sudetenkette, die über das Wittigthal herüberschaut, einen großartigen Anblick, wie denn überhaupt die ganze Umgegend, wegen der großen Mannigfaltigkeit der Ansichten, den schönsten Punkten der Oberlausitz beigezählt werden kann.

Das Kirchschulgebäude ist so alt, daß man das Jahr seiner Erbauung nicht mehr ausmitteln kann. Späterhin ist dasselbe einigemal erweitert worden, hat aber doch nur eine Schulstube, in welcher gegen 500 Kinder in 3 verschiedenen Klassen durch 2 Lehrer unterrichtet werden. Bei höchster Baufälligkeit wird dasselbe hoffentlich noch so lange stehen, bis der Neubau begonnen wird, wozu Risse und Anschläge eingereicht sind, und die von Penzigische Legatkasse eine namhafte Summe hergeben kann. Weil dabei eine gänzliche Umgestaltung des ganzen Schulwesens beabsichtigt wird, so hat man die Fixation der Schuleinkünfte bis auf diesen Zeitpunkt verschoben zu müssen geglaubt.

Die Gemeinde Dornhennersdorf benutzte einstweilen ein herrschaftliches Gebäude als Schulhaus, über dessen Abtretung Unterhandlungen zwischen der Herrschaft und Gemeinde bestehen. In einem Schulzimmer werden durch einen Lehrer 156 Kinder in 3 Klassen unterrichtet.

Die Gemeinde Dörfel hat für ihre 66 Kinder gar kein Schulhaus; den Unterricht giebt der jetzige Lehrer in seinem eigenen Hause, wobei die Kinder in 2 Klassen getheilt sind.

Auch haben die Orte Maxdorf und Neu-Gersdorf eine Winterschule, die durch den Gehülfen von Weigsdorf besorgt und in einem Privathause gehalten wird. —

Die sichern Nachrichten über die Besitzer von Weigsdorf reichen nicht gar weit zurück.

Nieder-Weigsdorf hatten schon vor 1575 die Herrn v. Schwanz oder Schwaniß in Besitz, blieben auch darin bis 1722. Ihnen folgten die Herrn v. Gersdorf bis 1749. Nach diesen kamen Johann Ernst von Haubitz bis 1755, Caspar Heinrich v. Rinkwitz bis 1783 und Caspar Heinrich v. Gersdorf bis 1788. Von Letzgenanntem kaufte das Gut der Standesherr auf Seidenberg, Johann Georg Friedrich Graf v. Einsiedel, dessen Nachfolger dasselbe 1838 an den jetzigen Besitzer, Gottfried Metrig, wieder verkaufte.

Mittel-Weigsdorf besaß die Familie v. Gersdorf wenigstens von 1613 an bis 1727, in welchem Jahre das Gut durch Vermählung der letzten Besitzerin dieses Namens an die v. Nüßler'sche Familie überging, bei welcher es bis 1766 verblieb. Nachdem hierauf Ludwig Heinrich v. Goldenberg bis 1777 und Ferdinand von Kunkel bis 1783 im Besitz gewesen, brachte die Standesherrschaft Seidenberg dasselbe an sich, verkaufte es